



Flugbereitschaft: Cynthia Clotey und Katharina von Ballestrem auf dem Rollfeld des Airports Berlin-Tegel

Am Anfang nahmen die Stewardessen Katharina von Ballestrem und Cynthia Clotey eigenhändig Hilfsgüter auf ihren Dienstreisen nach Afrika mit. Mittlerweile haben sie im Senegal ein Krankenhaus gebaut. Von Jesko Prieb

VOM HIMMEL GEFALLEN

Afrika spürt man hier wenig. Die Kellerwände des „Sage Club“ in Berlin-Mitte sind aus unverputztem Mauerwerk. Es riecht nach Desinfektionsmittel und kaltem Rauch. Kisten, die zu Möbeln umfunktioniert sind, und eine Couch stehen in der Ecke. Darauf sitzen Katharina von Ballestrem, 34, und Cynthia Clotey, 41, und warten. In ein paar Stunden steigt ein Stockwerk über ihnen der „Sage Hospital Charity Clash“. Szene-Stars werden Platten auflegen, hunderte Leute dazu tanzen und jeder eingenommene Euro geht an ein Kran-

kenhaus im Senegal. Ohne Katharina und Cynthia würde das Krankenhaus nicht existieren. Doch der Reihe nach.

Clotey und von Ballestrem arbeiten als Stewardessen. Vor 10 Jahren lernten sie sich auf einem Flug nach Afrika kennen und hatten sofort ein Gesprächsthema: ihr Übergepäck. „Normalerweise bringen Flugbegleiter eine Tasche mit. Zwei, wenn die Piloten beim Tragen helfen“, berichtet Cynthia und schmunzelt. „Doch wir hatten Unmengen Kindersachen und Spielzeug dabei.“ Sie redeten und redeten. Und fanden Gemeinsamkeiten. Katharina sammelte für ein Waisenhaus, Cynthia hatte ein Patenkind in Gambia. Beide wohnten in Berlin. Sie

schlossen Freundschaft. Mit dem gegenseitigen Ansporn wuchs das Übergepäck von Flug zu Flug. Sie wurden zu Experten in Sachen Zollbestimmungen und zu überzeugenden PR-Frauen. Mit Fotos und Vorträgen dokumentieren sie, wo die Spenden landen. „Dieses Feedback fehlt bei vielen Hilfsorganisationen“, sagt Katharina. „Die Leute wollen wissen, ob das Geld auch dort ankommt, wo es gebraucht wird.“

Die Rollen im Freundinnen-Team sind klar verteilt. Katharina, die sich als die „Zurückhaltendere“ bezeichnet, kümmert sich um Organisatorisches und um die Finanzen, während die temperamentvolle Afro-Französin Cynthia

als Netzwerk pflegendes „Kommunikationsbüro“ des Hilfsprojekts fungiert. Auch ihre Biografien könnten kaum unterschiedlicher sein. Katharina wurde in München geboren und machte eine Ausbildung zur Hotelfachfrau, bevor sie als Flugbegleiterin bei Condor anfang. Nebenbei studierte sie Betriebswirtschaft. Cynthia, Tochter einer Französin und eines Diplomaten aus Ghana, lebte in Kanada, Belgien, Frankreich, Algerien und im Irak, bevor sie mit 20 nach Berlin kam. Eigentlich, um Geld als Dolmetscherin zu verdienen. Stewardess zu werden, war nicht geplant – ein Krankenhaus im Senegal aufbauen auch nicht. „Außer einem Erste-Hilfe-Kurs bei der Lufthansa besaß keine von uns medizinische Vorkenntnisse“, so Cynthia. „Wir dachten, man braucht viel mehr Know-how, aber letztlich muss man organisatorisch talentiert sein, nicht medizinisch.“

Dass Spielzeug und Kleidung nicht ausreichen, erkannten sie während eines Senegal-Aufenthaltes 2002. Dort besuchte Katharina ein Krankenhaus, in dem eine Frau gerade Zwillinge entbunden hatte. Frühgeburten, die gerade mal 700 Gramm wogen. Doch es gab keinen Brutkasten. Ein Baby starb. Ein Jahr später entdeckte Cynthia, die beruflich im Senegal war, in Warang, einem Fischerdorf zwei Autostunden von der Hauptstadt Dakar entfernt, eine Ruine, die eigentlich einmal ein Krankenhaus werden sollte. Doch weil das Geld fehlte, stockte der Bau. Bis die Stewardessen kamen. Sie entwickelten ein Konzept, sprachen mit dem Dorfältestenrat und merkten, dass es nicht nur an Steinen sowie medizinischem Gerät, sondern auch an Vertrauen mangelte. Hilfsorganisationen, die vor ihnen in Warang waren, hatten außer leeren Versprechungen wenig zurückgelassen. Katharina: „Die Menschen hier wollten sehen, dass wir nicht nur reden, sondern was bewegen.“

Bewegt hat sich in den letzten zwei Jahren einiges. Entstanden ist ein Hospital mit insgesamt zehn Betten, eigener Apotheke und Hebammenhaus. Das Geld dafür brachten Spender auf. Auch das Personal, bestehend aus Chefärztin und sechs Krankenschwestern, wird so bezahlt. Die Gehaltskosten belaufen

sich monatlich auf 1176 Euro. Ein überschaubarer Betrag, wenn man bedenkt, dass dort über 7000 Patienten pro Jahr behandelt werden. Bis zu sieben Mal jährlich besuchen Katharina und Cynthia das Hospital. Mittlerweile ist das private Projekt zum eingetragenen Verein „Sage Hospital“ gewachsen. Eine Referenz an den Berliner Club. Einmal im Jahr findet dort ein Charity-Event zugunsten des Hospitals statt. Der Geschäftsführer des Clubs, Jan Schröder, ist inzwischen fast genauso engagiert wie von Ballestrem und Clottey. Auch die Prominenz interessiert sich für ihr Anliegen. Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit ist Schirmherr des Projektes und Regisseur Peter Thorwarth drehte einen Kinospot fürs Krankenhaus, bei dem der Schauspieler Ben Becker die Sprecherrolle übernahm. „Das Entscheidende ist“, so Katharina, „dass wir nicht ewig darüber nachgedacht haben, ob wir das mit dem Krankenhaus hinbekommen, sondern, dass wir es einfach getan haben.“

Es gibt nichts zu bereuen, selbst wenn fürs Privatleben im Moment kaum eine Minute übrig bleibt: „Wir sind beide voll berufstätig, Cynthia hat noch einen zehnjährigen Sohn. Da ist es nicht immer einfach, alles auf die Reihe zu bekommen“, erklärt Katharina. Sie selbst ist im Moment Single. Manchmal fehlt

jemand zum Sorgen teilen. „Klar habe ich kleine Tiefs. Einfach, weil ich ausgelagert bin. Doch wenn ich dann in Warang ankomme und sehe, was wir alles schaffen, sind die wie weggeblasen. Man weiß dann wieder, was wirklich wichtig ist.“ Cynthia nickt. Oben im Club starten die DJs den Soundcheck. Die Bässe wummern, man spürt die Vibrationen. Plötzlich fühlt sich Afrika gar nicht mehr so weit weg an. ■

1. Das wird schon wieder: Die Chefärztin Dr. Ami Labou kümmert sich um einen kleinen Patienten
2. Sprechstunde: Jan Schröder und Cynthia Clottey besprechen mit dem Dorfältesten und einem Dolmetscher neue Projekte.
3. Teamgeist: Die Krankenschwestern und Pfleger des Hospitals.
4. Schlüsselfertig: das Krankenhaus im Fischerdorf Warang



ENTWICKLUNGSHILFE IN AFRIKA

Für fünf Jahre hat der Sage Hospital e.V. die Patenschaft für das Krankenhaus in dem senegalesischen Fischerdorf Warang übernommen und sich verpflichtet, die Mittel für Ausbau und Unterhalt des Hospitals bereitzustellen. Ende Juli wird eine Schwimmschule für Kinder eröffnet, um künftig tödliche Unfälle im Meer zu verhindern. Infos: www.sagehospital.de